



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Grosses Horn mit vergoldeten Einfassungen und Beschlägen, Reliquien
enthaltend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

zurückgelassen, so dass es dem Goldschmied möglich war, durch gewissenhafte Benutzung derselben eine stylistisch sehr treue Restauration vorzunehmen. Aber auch jene Detailformen, welche sich auf diese Weise an dem Horne nicht ausgeprägt hatten, wusste der Künstler dem Style der übrigen genau anzupassen. Auf ihrer Oberfläche zeigen diese drei Beschläge architektonisch gestaltete Durchbrechungen in Form von Vierpässen und Spitzbogenfenstern. An die scharf und streng profilirten Ränder setzt sich ein Kranz von Verzierungen an, in welchem eine glückliche Verbindung von architektonischen und ornamentalen Formen ganz im Sinne der mittelalterlichen Goldschmiedekunst durchgeführt ist.

Grosses Horn mit vergoldeten Einfassungen und Beschlägen,

enthaltend Reliquien des h. Mauritius, der Genossen des h. Gereon¹⁾ und anderer Heiligen.

Länge 0,78 m., unterer Durchmesser 0,14 m.

XV. Jahrhundert.

Unter den verschiedenen Reliquienhörnern des Schatzes zum h. Servatius nimmt das unter Fig. 52 abgebildete und mit C bezeichnete, was Grösse und Schwere betrifft, die erste Stelle ein. Das eigentliche Horn in mässiger Krümmung gehört einem Büffel an und bietet in Material und Form wenig Interesse. Für das Studium der mittelalterlichen Kleinkunst haben indessen die reichverzierten, wenn auch derb gearbeiteten Beschläge und Einfassungen um so grösseren Werth, da sich heute ähnlich gestaltete und gefasste Trinkhörner verhältnissmässig nur selten noch erhalten haben²⁾. Die obere breite Oeffnung wird von einem einfach

1) Reliquien des h. Gereon und seiner Genossen wurden am 2. August 1374 vom Kapitel des h. Gereon zu Köln dem Kapitel des h. Servatius geschenkt. BOUWENS, Sacer Thesaurvs Servatianvs, p. 22.

2) Ein gleichartiges Horn, mit Silber beschlagen und auf einem silbernen Fuss ruhend, wurde wenigstens im vorigen Jahrhundert in der Familie Kintschot zu Alkmaar aufbewahrt. Abbildung und Beschreibung desselben geben

verzierten Rande in vergoldetem Kupfer eingefasst, der, wie es den Anschein hat, ehemals beim Trinken als bequemes Mundstück diente; die beiden 0,05 m. breiten Bandstreifen, welche die Mitte

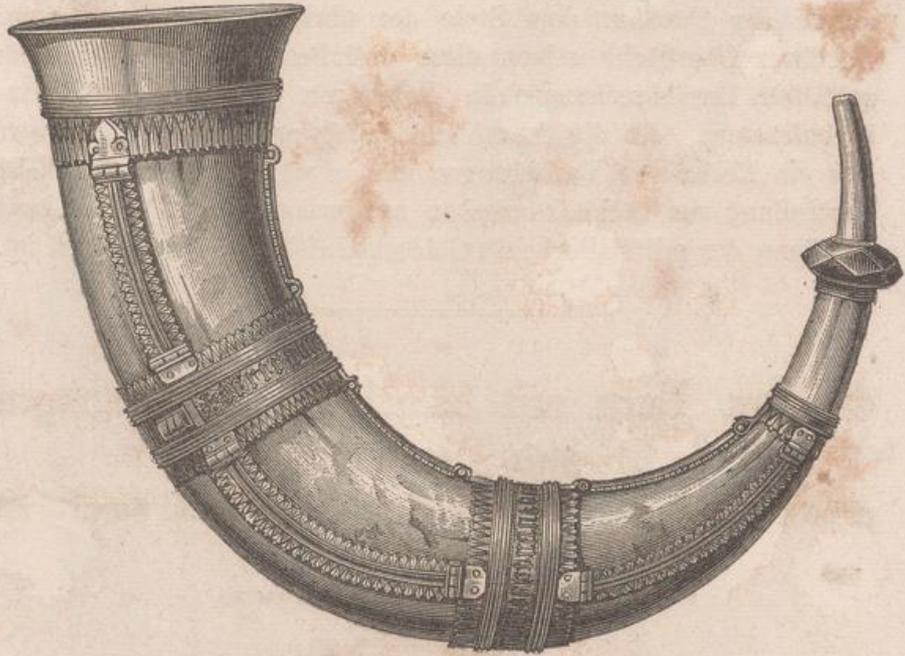


Fig. 52. Büffelhorn, als Reliquiar benutzt.

des Hornes rund umfassen, zeigen auf der mittleren Fläche einen quadratisch gemusterten von starken Profilen umgebenen Tiefgrund, auf welchem in spätgothischen Minuskelzügen die Inschrift: **der frank, der in deme horne was, den geseyne uns** ¹⁾ eingravirt ist und tragen noch die Ueberreste der Charniere, womit früher das Horn auf einem Fusse befestigt war. Die Ränder

VAN ALKEMADE EN VAN DER SCHELLING, Nederlands displegtigheden, Rotterdam 1732, zweiter Theil, Seite 453. In demselben Werke werden Seite 421 und 427 noch zwei andere merkwürdige Hörner beschrieben, deren erstes »das goldene dänische Trinkhorn« genannt wird, das zweite »das oldenburgische Trinkhorn«. Aus einer handschriftlichen Chronik wird daselbst S. 409 über den Gebrauch solcher Hörner bei den Friesen folgendes angeführt: »Habent quippe ingentia magnae capacitatis cornua ferarum animalium, laminis aureis argenteisque circa oram, medium et finem circumdata, quibus poenolorum loco in conviviis utuntur.«

¹⁾ Zur Ausfüllung des Bandstreifens ist wiederholt: **der frank der in.**

dieser Beschläge werden von einem charakteristischen blattförmigen Ornament eingefasst, wie es in dieser Ciselirung im XV. Jahrhundert häufiger an ähnlichen Gebrauchsgegenständen als Verzahnung angetroffen wird. Der untere Theil des Hornes ist durch eine verzierte Spitze mit sechseckig abgekantetem Knauf verlängert, welche als Mundstück zum Blasen dient.

Drei schmalere Metallstreifen setzten ehemals vermittels Charniere die vier erwähnten Rundbänder untereinander in Verbindung; doch fehlt heute eines dieser durchgehenden Verbindungsstücke, wie es die leeren Charniere an den betreffenden Stellen bekunden.

Die Fassung unseres Hornes erfolgte erst in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Zeugen dafür sind die verschiedenen Verzierungen der metallenen Bänder, sowie namentlich die Züge der Inschrift auf den beiden mittleren Streifen mit dem beginnenden charakteristischen Kreuze. Leider fehlt heute auf der unteren Rundung an jener Stelle, wo die beiden Charniere befestigt sind, mit welchen ehemals der Traggürtel in Verbindung stand, ein Theil der Inschrift.

Patriarchalkreuz in vergoldetem Silber.

Gesamthöhe 0,73 m., Durchmesser des Fusses 0,41 m.

XV. Jahrhundert.

Während solche Doppel- oder Patriarchalkreuze in den Zeiten der Kreuzzüge häufiger angefertigt und deshalb zuweilen auch Jerusalemerkreuze genannt wurden, findet man nur selten solche aus dem Schlusse des Mittelalters, wie das vorliegende. Doch besitzt die St. Johannkirche zu Burtscheid bei Aachen ein Doppelkreuz sogar aus dem XVII. Jahrhundert: in derselben Kirche aber wird auch ein äusserst prachtvolles Seitenstück aufbewahrt, welches um ein halbes Jahrtausend älter ist.

Nächst der *Noodkist* nimmt im heutigen Schatze des heil. Servatius dieses Doppelkreuz, was metallischen Werth anlangt, die